



**Thomas Cauvin.** *Public History: A Textbook of Practice*. New York: Routledge, 2016. XV, 282 S. \$175.00 (cloth), ISBN 978-0-7656-4590-6; \$44.95 (paper), ISBN 978-0-7656-4591-3; ISBN 978-1-315-71825-5.

**Faye Sayer.** *Public History: A Practical Guide*. London: Bloomsbury Publisher, 2015. 326 S. \$122.00 (cloth), ISBN 978-1-4725-0837-9; \$37.95 (paper), ISBN 978-1-4725-1366-3.

**Reviewed by** Cord Arendes

**Published on** H-Soz-u-Kult (March, 2017)

## Sammelrez: Public History

Die Public History hat sich in den letzten knapp zehn Jahren in einigen europäischen Ländern, nicht zuletzt auch in Deutschland, mit Erfolg als geschichtswissenschaftliches Arbeitsgebiet an der Schnittstelle von Fachwissenschaft und Fachdidaktik etablieren können. Neben mehreren (Junior-)Professuren konnten hier in vergleichsweise kurzer Zeit bereits eigene Studiengänge auf Master-Niveau und erste übergreifende institutionelle Strukturen etabliert werden. Zu den traditionellen wissenschaftshistorischen bzw. wissenschaftssoziologischen Kriterien, die zur Identifizierung und Charakterisierung wissenschaftlicher (Teil-)Disziplinen üblicherweise herangezogen werden, zählt neben einer funktionierenden kommunikativen Infrastruktur ihrer Forscher/innen auch ein grundlegendes Korpus allgemein akzeptierter Wissensbestände, die in Handbüchern zusammengefasst sind und somit prinzipiell auch gelehrt werden können. Vgl. Rudolf Stichweh, Differenzierung der Wissenschaft, in: Zeitschrift für Soziologie 8 (1979), Heft 1, S. 82–101, hier S. 83f.

Übergreifende Hand- oder Lehrbücher sind für die Public History bisher eine offensichtliche Leerstelle. Selbst im US-amerikanischen Hochschulraum – Public History blickt hier auf eine Geschichte als eigenes Studienfach seit den späten 1970er-Jahren zurück –

sind Einführungen in das gesamte Arbeitsfeld bisher Mangelware. Ein begrifflich-inhaltlicher Konsens und ein basaler Lehrkanon wären auch für die deutschsprachige Public History bei ihrer Professionalisierung wünschenswert. Abhilfe scheint nun in Sicht: Mit den Bänden von Faye Sayer (Senior Lecturer für Public History und Public Archeologie an der Manchester-Metropolitan-Universität, UK) und Thomas Chauvin (Assistant Professor für Geschichte an der Universität von Louisiana, Lafayette, USA) liegen seit kurzem gleich zwei englischsprachige Veröffentlichungen vor, die für sich in Anspruch nehmen, einen einführenden Überblick über das Gebiet der Public History zu geben. Allein dem Versuch, dieses Vorhaben im Rahmen von Monografien und nicht in Form von Sammelbänden mit Beiträgen von Spezialist/innen zu bestimmten Themenfelder meistern zu wollen, gebührt schon entsprechender Respekt.

Bei der konkreten Umsetzung ist es sicher auch kein Zufall, dass der Praxisbezug jeweils schon im Titel hervorgehoben wird – „Practical Guide“ (Faye Sayer) bzw. „Textbook of Practice“ (Thomas Chauvin). Public History steht seit jeher für einen engen Bezug zwischen geschichtswissenschaftlicher Forschung und Lehre sowie Praxis und Öffentlichkeit – unter Einschluss von außer-

wissenschaftlichen Akteur/innen und Rezipient/innen. Gleichwohl variieren die Ziele, die mit dem Praxisbezug verbunden sind: WÄhrend Faye Sayer ihr Werk unter anderem als *reference point for students planning professional development in order to gain future employment in this sector* (Fayer, S. 2) ansieht, mÄ¶chte Thomas Chauvin vor allem einen Beitrag *to the reassessment of the traditional role for historians as well as their relations with the multitude of actors involved in the production of historical narratives* (Chauvin, S. 2) leisten. Beide Autor/innen starten mit einer ausfÄhrlichen Einleitung, in der sie AnsÄtze und Definitionen vorstellen sowie knappe Äberblicke Äber die Entstehungsgeschichte der Public History geben. Einig sind sie sich darin, was den speziellen Bezug der Public History zur Äffentlichkeit und deren aktive Einbeziehung in die Praxis historischen Arbeitens betrifft (Sayer, S. 9). Mit Verweis auf die englische Public Historian Alix Green, die in den unzÄhligen Definitionsversuchen des Feldes in den letzten Jahren eher eine kÄunstliche Trennung von Geschichtswissenschaft und Public History sieht, von der andere Spezialisierungsfelder wie beispielsweise die Wirtschafts- oder die Geschlechtergeschichte, in dieser Form nicht betroffen waren Vgl. Alix Green, *Back to the Future? Public History and the New Academic Citizen*, in: *Public History Weekly* 3 (2015) 7, DOI: [dx.doi.org/10.1515/phw-2015-3590](https://dx.doi.org/10.1515/phw-2015-3590) (20.02.2017)., mÄ¶chte Thomas Chauvin deshalb den Blick weg von Definitionsfragen und hin zur praktischen Arbeit von Public Historians lenken (Chauvin, S. 11).

Vergleicht man den Aufbau der beiden BÄcher, so fallen die vielen Gemeinsamkeiten hinsichtlich der ausgewÄhlten Praxisfelder rasch ins Auge. DiesbezÄglich hat sich mittlerweile ein Kern des Faches herausgebildet, der internationale Geltung beanspruchen kann. Faye Sayer verhandelt die Praxis der Public History in insgesamt sieben Kapiteln: Neben dem Blick in Museen, Archive und Heritage-Center werden auf diesem Weg Kommunikationsmodi, das Lehren von Geschichte, die Community- und Mediengeschichte und die verschiedenen Beziehungen zwischen Geschichte und Politik (im Sinne von *policy* und *politics*) sowie zwischen Public History und digitalen Medien dargestellt. Der didaktische Aufbau der Kapitel folgt dabei dem Muster, jeweils in das Arbeitsfeld einzufÄhren, einen historischen Abriss zu geben und dann eine Reihe Beispiele der praktischen Umsetzung zu liefern. Um den Text nicht nur lesbarer, sondern auch plastischer zu gestalten, sind insgesamt 30 Ä zum Teil mehrseitige Ä Fallstudien (Museen, Projekte oder Ausbildungsprogramme) Äber den Band verteilt.

Eine Besonderheit stellt jeweils der Abschnitt dar, der auf die eigentliche Kapitelzusammenfassung folgt: Dieser ist mit ÄRoutes into Practiceä beschrieben und listet die empfohlenen oder notwendigen StudienabschlÄsse, inhaltliche sowie kognitive Voraussetzungen fÄr die spÄteren ArbeitsmÄglichkeiten im jeweiligen Praxisfeld auf.

Thomas Chauvins Gliederung erweist sich als weit- aus kleinteiliger: Seine insgesamt 13 Kapitel sind noch einmal zu drei grÄÄeren BlÄcken zusammengefasst: Im ersten davon stehen unter dem Titel ÄCollecting, Managing and Preserving the Pastä die Quellen(-bestÄnde) der Public History im Mittelpunkt. Die einzelnen Kapitel widmen sich Archiven, Manuskripten und Museen, dem US-amerikanischen Preservation-Movement und dem weiten Feld, welches Oral History sowie Familien- und Alltagsgeschichte vereinigt. Im zweiten Teil geht es um die verschiedenen Medien und Praxen der Public History. Thomas Chauvin widmet sich hier ausfÄhrlich dem Schreiben und Edieren, dem Ausstellen von Vergangenheit, Radio-, Film- und Fernsehproduktionen, der digitalen Public History sowie immersiven Umgebungen und dem ÄAuffÄhrenä von Geschichte. Im dritten Teil, Äberschrieben mit ÄCollaboration and Uses of the Pastä, stehen die universitÄre Lehre und StudiengÄnge, die wichtige Frage der Äshared authorityä, ziviles Engagement und soziale Gerechtigkeit sowie der Bereich der Auftragsgeschichte (in Wirtschaft, Justiz und Politik) im Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Auch Thomas Chauvin folgt einem sich abschnittsweise wiederholendem Aufbauschema: Nach einer allgemein gehaltenen EinfÄhrung in die einzelnen Aspekte des Themas geht er jeweils der Frage nach, was Public History zu diesem Bereich beizutragen hat bzw. wie sie sich dort verortet. Seine kurzen EinfÄhrungen und kritischen Interpretationen sammeln den aktuellen Stand der Forschung und liefern gerade auch AnfÄnger/innen im Bereich Public History eine FÄlle an Angaben zur vor allem US-amerikanischen Forschungsliteratur sowie zu konkreten Praxisbeispielen. Von strategischem Vorteil erweist sich dabei, dass Thomas Chauvin ÄSchlÄsselproblemeä (S. 20) wie Äffentliche Teilhabe, digitale Werkzeuge und Medien nicht separat, sondern mit direktem Bezug zu jedem Einzelkapitel diskutiert. Im Zusammenspiel mit den ebenfalls kapitelweise zusammengestellten LiteraturÄberblicken verfÄgt das Werk von Thomas Chauvin so in der Tat Äber den Charakter eines Handbuchs, in welchem selbst in der Public History bereits bewanderte Studierende oder Historiker/innen rasch einen Einblick in auch in der deutschen Public History verstÄrkt

nachgefragten Themenfelder wie „Theater, First-Person Interpretation, and Historical Performances“ (S. 191ff.) gewinnen könnten.

Beide Werke werden ihrem Anspruch, Public History als Praxis historischen Arbeitens darzustellen, mehr als gerecht: Sie überzeugen sowohl durch ihre prägnante Sprache, die leichte Zugänglichkeit zum Thema wie auch durch die vielen direkt in die Argumentation eingewobenen Fallbeispiele. Diese beschränken sich allerdings in der Mehrzahl auf Projekte im angelsächsischen Sprachraum; der Anteil britischer Fallbeispiele liegt bei Faye Sayer äußerst überraschend höher. Allenfalls am Rande zur Sprache kommen die Entwicklungen in den anderen europäischen Ländern. Zwar befasst sich Thomas Chauvin ausdrücklich mit der Internationalisierung der Public History (S. 17f.), einen Widerhall im Text finden niederländische, italienische oder auch deutsche Fallbeispiele dagegen nicht.

Diese Einschränkung ist natürlich grundsätzlich nachvollziehbar: Zum einen hat die Etablierung und Institutionalisierung der Public History in einigen vor allem westeuropäischen Ländern erst vor wenigen Jahren begonnen. Die äußerst positive Einschätzung Faye Sayers, dass die Public History einen erfolgreichen Weg von einer Teildisziplin outside of the mainstream of the academic discipline of history, into an integrated and essential element of the subject's research and communication (Sayer, S. 1) vollzogen habe, lässt sich für den deutschen bzw. europäischen Kontext so (noch) nicht teilen. Die allen bekundeten Bemühungen hin zu einem gemeinsamen europäischen Hochschulraum zum Trotz weiterhin stark voneinander abweichenden nationalen Bildungs- und Hochschulsystemen führen nicht nur dazu, dass die „Routes into Practice“ auf die deutschen Arbeitsmarktverhältnisse kaum übertragbar sind. Diese letztendliche Inkompatibilität gilt aber auch für eine ganze Reihe anderer praktischer Aspekte der Kooperation zwischen Public Histori-

ans und der Öffentlichkeit: Nur wenige der in den Fallbeispielen vorgestellten Projekte waren in Deutschland bei ihrer Umsetzung auf eine explizite Beteiligung von Public Historians angewiesen gewesen. In diesem Sinne wäre es sehr interessant, einmal genau zu klären, ob und wie sich beispielsweise das in beiden Banden thematisierte Public History-Arbeitsfeld „Community History“ auf den deutschen Kontext übertragen lässt und wie sich dieses von der Bürgerwissenschaft abgrenzt oder sich mit ihr überschneidet. Das institutionelle und personelle Setting, sowohl hinsichtlich des schulischen wie außerschulischen Lernens als auch bestehender und anerkannter Berufsfelder wie der Museumsdidaktik oder der Gedenkstättenpädagogik, weicht in erheblichem Maße von dem in den angelsächsischen Ländern ab. Eine Eins-zu-Eins-Übertragung ist zudem wenig hilfreich, da im deutschen Kontext die theoretischen wie praktischen Schnittstellen zuallererst zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik also im Hochschulbereich bzw. auf der Ebene der Wissenschaft zu finden und auszuhandeln sind. Öffentliche oder private Auftraggeber spielen im Vergleich zu den Vereinigten Staaten oder auch Großbritannien eine weitaus geringere Rolle.

Beide Bände geben einen sehr guten Einblick in die internationale Praxis der Public History. Während Faye Sayers Buch dabei in die Richtung einer Überblicksdarstellung für Studierende des Faches weist, verfügt das Buch von Thomas Chauvin über Handbuchcharakter und liefert darüber hinaus knappe Forschungssynthesen, die auch Spezialfragen aus dem Bereich einer erweiterten Public History berücksichtigen. Die eingangs konstatierte Lücke ist zwar nicht ganz geschlossen, gleichwohl aber merklich kleiner geworden. Für eine deutschsprachige Überblicksdarstellung gibt es, trotz der beiden gelungenen Vorbilder, gleichwohl einen Markt. Statt in erster Linie den Praxisbezug zu betonen gilt es bei einem solchen Versuch vor allem Besonderheiten der deutschen Public History herauszuarbeiten.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Cord Arendes. Review of Cauvin, Thomas, *Public History: A Textbook of Practice* and Sayer, Faye, *Public History: A Practical Guide*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2017.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=49311>

Copyright © 2017 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For

permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.